

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongasse Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Der h. Oster-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 25. April.

## Nichtamtlicher Teil.

### R. und I. Eskadre in Smyrna.

Über den Aufenthalt der R. und I. Eskadre in Smyrna werden aus Konstantinopel folgende Einzelheiten berichtet:

Auf Befehl des Sultans gab der Wali von Smyrna, der frühere Großvezier Kiamil Pascha, zu Ehren des Eskadre-Kommandanten, Kontre-Admirals Ritter von Pietruski, ein Diner und ein Ballfest, zu welchen sämtliche Eskadre-Offiziere geladen waren. Die österreichisch-ungarische Kolonie veranstaltete zu Ehren der Eskadre gleichfalls einen Ball, zu welchem sich die Lokalbehörden, das Konsularkorps und die Spitzen der Gesellschaft von Smyrna einfanden. Der Eskadre-Kommandant gab einen Lunch für den Wali und einen für den Erzbischof Msgr. Marengo. Ein Nachmittag-at-home an Bord, zu welchem der Kontre-Admiral und die Eskadre-Offiziere Einladungen versandten, beschloß die gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Die Anwesenheit der R. und I. Eskadre in Smyrna wurde benützt, um eine neu hergestellte Grabstätte auf dem katholischen Friedhofe einzurichten. Der Erzbischof, Msgr. Marengo, nahm die feierliche Zeremonie persönlich vor, welcher außer den ausgerufenen Offizieren und Wardschaften. Vertreter des Wali und des Militärkommandanten, des Konsularkorps und eine Abordnung der österreichisch-ungarischen Kolonie bewohnten. An dieser Feierlichkeit, sowie bei den gesellschaftlichen Veranstaltungen und dem von der österreichisch-ungarischen Kolonie gegebenen Ball hat selbstverständlich der R. und I. Generalkonsul, Freiherr Baum v. Appelschoten, sowie das übrige Konsularpersonale in entsprechender Weise teilgenommen.

Aus übereinstimmenden Berichten geht hervor, daß der gute Ruf, welchen die österreichisch-ungarische Kriegsmarine in der Levante genießt, durch die stattliche Zusammensetzung der heurigen Eskadre und durch das persönliche Auftreten des Eskadre-Kommandanten gefestigt worden ist.

## Feuilleton.

### Es muß doch Frühling werden!

Eine Oster-Erzählung von Ralph v. Ramiß.  
(Schluß)

Martha hatte die Augen geschlossen; aber sie schlief nicht. Tausend Gedanken zogen ihr durch den Kopf. Sie sah sich als Achtzehnjährige, an jenem Nachmittag, wo sie das Abiturienten-Examen gemacht hatte; sie sah sich im Kolleg zu Berlin, vor der Prüfungskommission, als Assistentin des alten Geheimrats, bei ihrer ersten Operation. Sie erblickte ihre Mitschüler auf Schule und Universität, den freundlichen Professor in der Charité, den Amanuensis in der Frauenklinik. Und zwischen allen diesen Situationen und Figuren immer wieder eine schlanke Gestalt, gut gewachsen, helläugig, mit einem guten Lächeln um den Mund; der junge Mann zog seinen Hut und grüßte und winkte ihr zu und sagte: —

„Kind, Martha — wach' auf, es ist gegen ein Uhr!“

So hatte sie doch geschlafen.

„Warum hast du mich nicht eher geweckt, Mama?“

„Du schläfst so gut — der Oberlehrer schläft auch noch wie eine Nake. Ich hätte dich noch liegen lassen; aber soeben ist ein Wagen vorgefahren, und — hörst du — der Wärter schließt auf. Ich glaube, Schleussner kommt noch.“

### Französische Marine.

Man schreibt aus Paris: Seitens des französischen Obersten Marinerares wird augenblicklich eine Neuverteilung der Seestreitkräfte beraten, die unter dem Minister de Lanessan bereits in Erwägung gestanden hatte, von seinem Nachfolger jedoch nicht gebilligt und deshalb fallen gelassen werden mußte. Es handelt sich darum, vom nächsten Jahre ab in das Geschwader des Mittelmeeres alle erstklassigen Schlachtschiffe einzureihen und das Nordgeschwader lediglich aus modernsten Panzerkreuzern zusammenzusetzen. Demnach würden vom Jahre 1905 nicht nur die sechs Linienchiffe, die augenblicklich den Hauptbestandteil des Mittelmeergeschwaders bilden, dazu gehören, sondern es würden noch dazutreten, außer dem augenblicklich in Bau befindlichen Schlachtschiff „Republique“, die Linienchiffe „Massena“, „Carnot“ und „Jaureguiberry“, die gegenwärtig beim Nordgeschwader eingeteilt sind. Die letzten drei Schiffe sollen dann mit der Reserve division des Mittelmeergeschwaders ein homogenes Geschwader und eine sehr vorteilhafte Verdoppelung des aktiven Geschwaders erster Linie bilden. Nach Ausscheiden der drei Linienchiffe würde das Nordgeschwader, über dessen Zusammensetzung schon oft Klage geführt worden ist und von dem es erst kürzlich noch hieß, daß es gegenüber den neu aufgestellten Formationen der englischen Flotte im Kanal fast wertlos sei, nur aus den besten Panzerkreuzern bestehen, und zwar aus den Kreuzern von 12.500 Tonnengehalt: „Gambetta“, „Ferry“, „Victor-Hugo“, und den Kreuzern von 10.000 Tonnengehalt „Amiral Dube“, „Condé“ und „Gloire“. Wie für das Mittelmeergeschwader Toulon Hauptstationsort bleiben soll, so ist für das Nordgeschwader Brest bezeichnet. Gelegentlich der Verhandlungen über diese Neuverteilung der Seestreitkräfte sind auch sehr ausführlich die Mängel besprochen worden, die dem militärischen Wert und der Gebrauchsfähigkeit der Trockendocks in den großen Kriegshäfen im Norden Frankreichs anhaften. Es wurde zur Sprache gebracht, daß in Brest nur ein einziges Dock vorhanden sei, und zwar das Dock Salon, das instand sei, Kreuzer von der Größe des „Gambetta“ aufzunehmen, und daß allenfalls nur das

Dock von Pontanion ausreiche, um Schiffe von der Größe des Kreuzers „Condé“ unterzubringen. Bei derselben Gelegenheit wurde auch nachgewiesen, daß es unmöglich sei, in einem der Docks des Hafens von Brest ein Schiff von den Maßen des Kreuzers „Edgard Quinet“ von 14.300 Tonnen und 161 Meter Länge auszuführen, dessen Bau der Minister Belletan angeordnet habe, ohne rechtzeitig für Bereitstellung eines entsprechend großen Docks Sorge zu tragen. Marineminister M. Thomson hat zugesichert, daß er eines der Docks in Brest auf 150 Meter, ein anderes in Orient, das ebenfalls unzureichend sei, auf 190 Meter verlängern lassen werde.

### Die Ereignisse in Mazedonien.

Die ungeheure Erregung, die auf bulgarischer Seite durch die Vorgänge von Zagoriciani hervorgerufen wurde, wird, wie man aus Salonichi meldet, allen Anzeichen nach zu neuen blutigen Zusammenstößen führen. Am Tage nach dem Kampfe von Zagoriciani fand in Sofnica, auf dem Ostabhange des Rereagebirges, eine Beratung mehrerer Bandenführer und einflußreicher Personen der Komiteeleitung statt, worauf Zusammenkünfte der Insurrektionspartei an anderen Orten folgten. Man nimmt an, daß bulgarischerseits die Vernichtung der Freischar des griechischen Bandenführers Bardas, der Zagoriciani überfiel, beschlossen wurde. Es konnte festgestellt werden, daß mehrere Banden aus den Kreisen Presba, Gorica und Florina den Weg nach dem Süden eingeschlagen haben, um in das Gebiet von Kastoria einzufallen und den griechischen Freischaren mit einer entsprechenden Übermacht entgegenzutreten. Eine Bande, die ursprünglich bloß zehn Mann zählte, sich aber später durch zwangsweise Aushebungen auf ungefähr neunzig Mann verstärkte, hat inzwischen Streifzüge durch das Gebiet von Kastoria unternommen. Diese Schar überfiel das Dorf Libisovo und setzte das Haus des Geistlichen und jenes eines Notablen in Brand. Schließlich zog sie nach dem Kloster Njos Athanasios, wo sie nur einen Diener und drei Nonnen vorfand, und diese in furchtbarer Weise mißhandelte. Bevor die Bulgaren abzogen, versuchten sie das Kloster in Brand zu stecken, was ihnen aber

Eine kleine Pause verging, dann pochte es an der Flurtür, und der Erwartete trat ein: eine stattliche Erscheinung im langen braunen Vollerbart. Er war etwas überrascht, als er sich den Damen gegenüber sah, fand sich aber schnell in die Situation.

„Wir wollen den Gatten vorerst ruhen lassen — bitte, wollen Sie mir Verlauf und Behandlung erzählen. Fräulein Ma. — Fräulein Doktor!“

Eine kleine Schwäche hatte sie angewandelt, als er auf der Schwelle stand; aber jetzt war es vorüber, und mit sachlicher Ruhe schilderte sie den Fall.

Professor Schleussner nickte, unterzog die schweratmende Kranke einer kurzen Untersuchung und strich den Bart nach rechts und links auseinander.

„Ich bin bis auf einen Punkt Ihrer Ansicht, Fräulein Doktor — oder, pardon — Frau Doktor?“

„Nur Fräulein!“

„Und der eine Punkt ist der, daß ich den Fall nicht für so ernst halte; oder präziser gesagt, nicht mehr für so ernst halte; denn die Krisis ist ersichtlich vorüber, und die ganz geringfügige, aber doch bereits vorhandene Schweißbildung deutet auf einen gutartigen Ausgang. Ich erinnere mich in meiner Praxis denn doch erheblich ernstere Krankheitsbilder gesehen zu haben. Übrigens glaube ich, daß gegen Morgen ruhiger Schlaf eintritt — ich will so lange hier bleiben.“

Er wandte sich sodann zur Justizrätin, die ihm freundlich die Hand reichte: „Und wissen Sie, mein

lieber Dieterich — denn so nenne ich Sie immer noch trotz Professor, Chefarzt und Ordensritter — wissen Sie, daß ich Ihnen böse bin? Sie sind früher als Pächter meines lieben Seligen bei uns aus- und eingegangen, und mit einem Male — schnapp! — war es aus.“

„Ich war doch in Berlin, verehrte Frau Rätin —“

„Aber nun sind Sie schon einige Monate hier —“

„Jeden Tag wollte ich kommen, jedoch diese Fülle der Geschäfte —“

„Ja — ja, — das glaube ich — bei dem großen Krankenhause —“

„Ich werde aber meine Schuldigkeit nachholen, und wenn Fräulein Doktor —“

„Aber lieber Dieterich, Sie werden das Kind doch nicht so anreden! Ihr habt Euch immer beim Vornamen genannt —“

„Wenn Sie gestatten — und wenn Sie nichts dawider haben —“

Die Justizrätin plauderte noch dieses und jenes, und zog sich dann in ein Nebenzimmer zurück, um auf einem Sofa ein wenig Ruhe zu finden; Dieterich und Martha saßen stumm am Bett der Kranken.

Stunde auf Stunde verrann, draußen begann es zu tagen. In der Ferne krähte ein Hahn, das Rasseln des Berliner Frühzuges wurde vernehmbar, unten auf der Straße klapperten die Pantoffel der Bäckerjungen. Es schlug vier — fünf Uhr. Die Stadt erwachte zum Leben. Jetzt schimmerte



mißlang; aus den Dörfern Tsufalschori, Bedilustin und Mislogustin herbeigeeilte Bauern vertrieben die Missetäter. — Die dreizehnhöpfige griechische Freischar des Christides, der sich in Vanga der dortige patriarchistische Geistliche anschloß, nahm im Dorfe Breß acht Bulgaren gefangen, die unweit Skemecko ermordet aufgefunden wurden.

Nach einer Meldung aus Uesküb hat im Zletovska-Zale, nächst dem Orte Ratavicu, bei dem Tschiflik Drač (13 Kilometer südlich von Kratova), ein Gefecht zwischen Truppen und bulgarischen Komitatstschis stattgefunden. Sechs von den letzteren sind gefallen, zwei entflohen; zwei Soldaten wurden verwundet; fünf Bomben, sechs Gewehre (fünf Mannlicher, ein Grasgewehr) haben die Truppen erbeutet. — Ferner kam es am rechtsseitigen Gelände des Bregolnica-Flusses im Dramce-Gebiete, Bezirk Carevoselo (Carova), zu einem Zusammenstoß, wobei siebzehn Komitatstschis fielen und ein Soldat verwundet wurde.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. April.

Am 19. d. M. begannen die vorbereitenden Besprechungen der Zoll- und Handelskonferenz über das weitere Vorgehen in der Handelsvertragsaktion. Die Besprechungen werden heute beendet. Die Beratungen gelten der Feststellung, welche Vertragsländer in erster Linie für die Vorbereitung des zur Vertragserneuerung nötigen Materials in Betracht gezogen werden sollen. Dem „Fremdenblatt“ zufolge kann man voraussetzen, daß hiezu, außer Italien, die Schweiz, Bulgarien und eventuell auch Rußland zählen. Die Verhandlungen mit Italien werden selbstverständlich nur mehr ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen, sofern in dieser Vertragsfrage von Verhandlungen überhaupt noch gesprochen werden kann. Denn es gilt nur mehr die endgültige Einsetzung gewisser, seinerzeit bedingungsweise eingestellter, von dem Ergebnisse der deutschen Vertragsverhandlungen abhängig gemachter Zollsätze, ferner die Regelung einiger für den Grenzverkehr Italiens mit Tirol und dem Küstenland wichtiger Veterinär- und Weiderechtsfragen, sowie die definitive Einigung über einige für den italienisch-österreichischen Transportverkehr wichtige eisenbahnrechtliche Angelegenheiten. Die meritorischen Beratungen der Zoll- und Handelskonferenz dürften nicht vor Anfangs Mai aufgenommen werden.

Die „Arbeiterzeitung“ erachtet die Umgestaltung des Kabinetts in ein parlamentarisches als unausweichlich. Sie sei ein Produkt des gesteigerten Selbstbewußtseins der Parteien und bedeute insofern einen Fortschritt, als die zur Regierung gelangten privilegierten Parteien zur Antwort und Rechenschaft gezwungen werden könnten.

Nach den neuesten Dispositionen wird das Gambetta-Denkmal in Bordeaux am Dienstag nach Ostern enthüllt werden, an welcher Feier Präsident Loubet in Begleitung von fünf

Ministern teilnimmt. Das Reiseprogramm des Präsidenten ist endgültig festgestellt. Loubet verläßt Paris am Ostersonntag um 10 Uhr abends. Um 7 Uhr morgens wird er auf dem Bahnhofe von Libourne von dem Bürgermeister und dem Gemeinderate dieser Stadt sowie von den Behörden von Bordeaux, die ihm entgegenfahren, begrüßt. Er teilt Medaillen an die Arbeiter der Orleansbahn aus und schifft sich um halb 9 Uhr auf dem Dampfer „Gironde et Garonne“ ein, der kurz nach Mittag in Bordeaux angeht. Der „Quinconces“-Landen wird. Hier abermals feierliche Begrüßungen, dann Fahrt nach der Präfektur, offizieller Empfang, Turnfest, Bankett auf der Handelsbörse und zum Schluß des Tages Galavorstellung im Grand Théâtre. Den nächsten Vormittag Einweihung des Denkmals. Der Präsident besucht noch verschiedene Anstalten, zuletzt auch das Schwimmdock und die Werften der Gironde-Gesellschaft und wird dann die Fahrt durch Südfrankreich nach Montélimar, wo er sich kurze Rast gönnen möchte, antreten.

Das norwegische Storting hat sich am 14. d. M. nach einer Abendsitzung auf etliche Wochen vertagt, doch wird die Spezialkommission, die die Frage der Errichtung des eigenen Konsulatswesens vorbereitet, inzwischen einige Sitzungen abhalten, so daß diese Angelegenheit bald nach Wiederzusammentritt des Stortings zur Entscheidung kommen kann. Die Mahnung des Kronprinzen-Regenten zur Aufnahme neuer Verhandlungen dürfte, wie man der „Bost. Ztg.“ aus Christiania schreibt, schwerlich an dem in Norwegen eingeschlagenen Verfahren etwas ändern. Es gilt als sicher, daß die Spezialkommission die sofortige Beschließung eigener Konsulate empfiehlt; dahin geht auch die Stimmung im Storting. Neuerdings beschäftigt sich auch Björnsterne Björnson wieder mit der Unionspolitik. Dem Beispiele Nansens und Sven Hedin's folgend, veröffentlicht er in einem englischen Blatte einen Artikel, in dem er seinem alten Gedanken, ein bloßes Verteidigungsbündnis zwischen Norwegen und Schweden unter Anschluß Dänemarks zu schließen, das Wort redet.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die falsche Krankheit.) Ein Genfer Handlungsreisender war am vorigen Sonntag, morgens 7 Uhr, auf dem Bahnhof in Basel der Held eines tragikomischen Auftritts. Er bestieg ein Coupé erster Klasse des Schnellzuges Berlin-Genf. Er wäre gern allein geblieben, aber es dauerte nicht lange, und es stieg eine Dame ein — vermutlich keine ganz junge, denn der Genfer Sybarit war sofort entschlossen, sie fortzuwerfen. „Madame“, sagte er, „ich bin scharlachkrank“. . . Der Reisende hatte aber keine Ahnung, daß in dem Reglement der schweizerischen Bahnen die Isolierung scharlachkranker Personen vorgeschrieben ist. Der Fuchs war in die eigene Falle gegangen. Empört stieg die Dame aus, holte sofort den Stationschef und erzählte ihm die Sache. Dieser konstituierte sein Reglement. Es stimmte. Scharlachrei-

sende durften nicht mitfahren. Er setzte also die strenge Amtsmiene auf und ersuchte den Reisenden, den Waggon zu verlassen. Heftige Protestation seitens des Damenfeindes. Ein Schutzmann wurde geholt. Neuerliche Protestationen. Neugierige Mitreisende eilten herbei. Endlich kam ein Gendarm. Der parlamentarisierte nicht lange: „Abe, abe, furt!“ rief er. Alle Beteuerungen des Reisenden halfen nichts: er wurde samt seinem Gepäck aus dem Wagen geholt und in ein kleines Lokal gebracht, während der Zug mit einer Verspätung von zehn Minuten abdampfte. Nun kam der diensthabende Arzt. Der untersuchte den Samenenden, und da er keine Krankheiten finden konnte, so erklärte er ihn für vollkommen gesund. . . Der nächste Zug ging um 10 Uhr. Den nahm der erbohte Reisende, bestieg wieder ein Coupé erster Klasse, öffnete das Fenster und begann, krampfhaft — zu husten. „Ich habe die Krankheit gewechselt“, sagte er. Lungentuberkulose ist in dem Reglement der schweizerischen Bundesbahnen nicht verboten. Und er blieb allein.

— (Ein Duell auf — Lawinen.) Ein neuartiges Duell ist von zwei jungen Leuten namens Guetta und Sorato aus der Gegend von Bellinzona im schweizerischen Kanton Tessin ausgefochten worden. Die beiden waren gleich heftig in ein und dasselbe junge Mädchen verliebt, und da keiner von beiden freiwillig zurücktreten mochte, so beschloßen sie, das Schicksal entscheiden zu lassen, nicht indem sie einen Ringelwechsel vereinbarten, sondern indem sie sich den Schneelawinen aussetzten, die gerade um diese Jahreszeit von den Bergen niedergehen. Um diesen Plan durchzuführen, zogen sie eines Tages zum Splügelpaß hinauf, der wegen seiner Lawinen ganz besonders gefürchtet ist. Hier wählten sie sich als Standort, wo sie ihr Schicksal erwarten wollten, die Stellen unter den gefährlichsten Abhängen und bestimmten, daß ein jeder täglich zwei Stunden, von 9 bis 11 Uhr vormittags, wenn die Wahrscheinlichkeit eines Lawinensturzes am größten ist, hier zu stehen hätten. Nachdem sie drei Vormittage diesen Bedingungen genau nachgekommen waren, ohne daß sich etwas ereignet hätte, ging am vierten Tage eine kolossale Schneemasse dicht neben Guetta nieder und durch den gewaltigen Luftdruck wurde der junge Mann heftig zu Boden geschleudert, nach einigen Sekunden aber stand er wieder auf den Beinen und bemerkte, daß ihm nichts geschehen war. Die Ausdauer der beiden „Duellanten“ war damit keineswegs gebrochen und sie hätten die Probe gern noch weiter — bis zur „Kampfunfähigkeit“ — fortgesetzt, wenn nicht die Polizei von dem merkwürdigen Unterfangen durch die Bewohner des nächsten Dorfes informiert worden wäre und sie für ihren Opfermut mit Einperrung bedroht hätte. Also verließen beide unbefiegt den Kampfplatz und beschloßen jetzt, das Los über ihr Liebesglück entscheiden zu lassen. Und dieses entschied für Sorato, der nun, um des Besizes der Geliebten ganz sicher zu sein, mit ihr so bald wie möglich vor den Altar trat, während Guetta in seinem Schmerz den gemeinsamen Wohnort verließ, um draußen in der Welt Vergeßlichkeit zu suchen.

## Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herr Peter Armstrong hatte seine Kenntnis der übereilten Verlobung der Schwägerin und Alara gegenüber unerörtert gelassen, in sein Benehmen zu der heimlichen Braut eine so merkwürdige Rühle gelegt, daß Frau Cilly oft genug in Verwirrung war, ihn geradezu auf die Sache anzureden, eine andere Stellung seinerseits dazu zu erzwingen. Sie fand aber immer im geeigneten Augenblick nicht den nötigen Mut dazu.

\* \* \*

Zwei Jahre nach Enrico's Abreise kamen betrübende Nachrichten. Die Geschäfte drüben gingen nicht, wie sie sollten. Enrico hatte Mühe gehabt, sich hineinzuarbeiten, und von Anfang an gefürchtet, daß der bisherige dortige Leiter nicht zuverlässig sei.

Dieser Verdacht hatte sich bestätigt, bedenkliche Dinge ergaben sich, Nachlässigkeiten, schwer sich räumende Versäumnisse, ja bestimmte Unredlichkeiten. Große Summen standen auf dem Spiel. Seine Gegenwart blieb dort für längere Zeit noch unentbehrlich.

Die ausführlichen Briefe an den Vater bekundeten die Richtigkeit und klare Einsicht, die er sich angeeignet, den verständigen Sinn des jugendlichen Schreibers.

Herr Peter Armstrong freute sich dessen, und auch Donna Mercedes fand sich in Geduld bei dieser Verzögerung des Wiedersehens. Die Berichte der Thirgen sagten ihr, wie hübsch Enrico sich in

den dortigen Kreis eingelebt habe, wie sehr man ihn schätzte und liebte in seiner mütterlichen Familie.

Alara nahm die Kunde sehr übelklingend auf, auch Frau Cilly äußerte große Verstimmung.

Sie wurde ungeduldig. Für Alara bot sich schwer eine andere Partie; je länger die Jahre hingen, um so schwerer. Herrn Langmarks Fuldigungen würde sie, auch wenn sie darum gewußt hätte, nie in Betracht gezogen haben.

In dieser verlängerten Trennung aber witterte sie eine Gefahr, und ihre Laune sank bedenklich.

\* \* \*

Ruth war sechzehn Jahre alt und wurde mit Nanah zusammen an diesen Ostern in der St. Georgskirche eingeseget.

Sie war ein großes, schlank gewachsenes Mädchen geworden, ihre bisher sehr mageren, eckigen Formen hatten sich zu runden begonnen, sie trug ihre schweren, goldbraunen Flechten wie zu einer Krone um den zierlichen Kopf gewunden. Das gab ihr, im Verein mit ihrer freien, stolzen Haltung, etwas Auffallendes.

Das jetzt wohl gepflegte Haar fiel vorn in leichten, losen Lösschen in die Stirn. Die klugen, grauen Augen mit den langen, schwarzen Wimpern machten das sonst nicht regelmäßig geschnittene Gesicht anziehend. Ihr Teint war der einer Südländerin, wenig Farbe, aber schimmernd durchsichtig wie Perlmutter.

Sie hatte längst feste Stellung gewonnen unter den Gefährtinnen bei Fräulein Brodhäusen. Die große, blonde Jenny Ahlgren, aus vornehmen

auch schon ein Sonnenstrahl auf dem Giebel des gegenüberliegenden Hauses.

Professor Schleussner beugte sich über die Kranke, die leise und langsam atmete, und auf deren Stirn Schweißtropfen perlten.

„Jetzt wollen wir den Herrn Gemahl holen.“

Der Oberlehrer fuhr aus dem Schlafe und sah den Fremden, der ihn weckte, mit erstaunten Augen an.

„Mein Name ist Schleussner.“

„Ah — Sie — Herr Professor —“

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß alles gut geht; die Krisis ist vorüber. Sie brauchen sich nicht mehr zu ängstigen.“

Rudorff eilte an das Lager seiner Frau, Dietrich und Martha traten leise in die Fensternische.

Drüben hinter dem Garten stieg strahlend die Osterföhne empor; tausend Vogelstimmchen jubelten ihr entgegen.

„Ostern, liebe Martha! Auferstehen! Auferstehen der Natur und der Herzen! Von Winterschlaf und Trümmern! Wollen wir nicht auch auferstehen? Wollen wir immer noch an dem Irrewahn festhalten, daß die Wissenschaft allein das ganze Herz auszufüllen vermag? Willst du mich wieder abweisen wie vor acht Jahren?“

Sie sah ihm gerade in die guten Augen und reichte ihm beide Hände.

In diesem Augenblicke schlug es auf der Stadtkirche sechs Uhr. Die Glocken begannen zu läuten, die Militärkapelle blies einen Weckruf, und hellstimmig sang ein Knabenchor von der Plattform weit ins Land:

„Wacht auf! Der Ostertag ist da!“



— (Präsident Roosevelt einge-  
schneit.) Präsident Roosevelt ist mit seinen Füh-  
rern im Innern von Colorado festgehalten. Ein  
plötzlicher Wetterumschlag, der sich in ganz Amerika  
fühlbar machte, hatte in Colorado einen Schneesturm  
zur Folge, der es dem Präsidenten vorläufig unmög-  
lich macht, seine Jagdreise fortzusetzen. Vor Mr. Roose-  
velts Zeit sind hohe Schneehaufen aufgehäuft.

— (Auch eine Schillerfeier.) Ravens-  
burger Schillerwürste — sie dürften einen Belustig-  
erlangen. Und das kommt, laut „Berl. Tagebl.“, so:  
In Ravensburg — im Heimatlande Schillers! —  
war vom evangelischen wie vom katholischen Schül-  
rate vorgeschlagen worden, jedem Volksschüler ein  
Schillerbuch zu überreichen. Dieser Vorschlag fand  
aber nicht die Billigung der zur Vorbereitung der  
Feier eingesetzten Kommission, angeblich wegen zu gro-  
ßer Kosten. Dagegen wurde auf Antrag von Rechts-  
anwalt Grasselli beschlossen, den Kindern zur Erin-  
nerung an Schiller je — eine Wurst mit Brot zu ver-  
abreichen, und dieser Beschluß wurde von der Mehrheit  
der bürgerlichen Kollegien gutgeheißen. Herr Gras-  
selli begründete seinen Antrag unter anderem auch  
damit, daß er sagte: Wenn man die Kinder fragen  
würde, was ihnen lieber sei, ein Schillerbuch oder  
eine Wurst, so würden sie sich zweifellos für die Wurst  
entscheiden.

— (Der „Tod des Märtyrers“ im —  
Kinematographen.) Aus Paris wird berich-  
tet: In einem großen Gebäude mit Glasdach, dicht  
vor den Toren von Paris, spielte sich diesertage im  
obersten Stockwerk, wo das Licht gut ist, ein selt-  
James Schauspiel ab. Das Gebäude gehört der Firma  
Pathé Frères. Der Raum war in eine Arena ver-  
wandelt worden, und es sollte mit dem Kinemato-  
graphen eine „Szene im römischen Zirkus“ aufge-  
nommen werden. In der Ecke der Arena lag ein um-  
gestürzter Wagen; Pferde aus Pappe standen da-  
neben. Dicht dabei lag ein toter Krieger, Helme,  
Schwerver und andere Sachen waren über den Bo-  
den verstreut. Auf der kaiserlichen Tribüne saß Nero  
unter seinen Günstlingen. Als der Kinematograph  
zur Aufnahme fertig war, traten drei Sklaven, bar-  
haupt und mit nackten Beinen, auf, rollten ein Wa-  
genrad fort und trugen den toten Römer hinaus.  
Dann erhob Nero die Hand und der Aufzug der  
Sklaven und Soldaten begann. Die Sklaven waren  
nur dürrig gekleidet und trugen Sandalen an den  
Füßen. Die Soldaten hatten Kettenpanzer angelegt  
und waren mit Schilden, Peitschen und Helmen  
ausgerüstet. In ihrer Mitte ging ein edelschöner  
weißer „Gefangener“. Als der Zug einmal die Arena  
umschritten hatte, machte er vor der kaiserlichen Tri-  
büne Halt. Die Sklaven und der Gefangene knieten  
vor Nero nieder und riefen ihr „Morituri te salu-  
tant“ — dann sprangen zwei Wachen vor, packten  
den Gefangenen, zogen ihn widerstrebend zu dem  
Pfahl in der Mitte der Arena und banden ihn daran  
fest. Der Kinematograph hörte jetzt zu klappern  
auf. Nunmehr wurde der Gefangene befreit und durch  
eine Strohuppe ersetzt, an die mehrere, frisch in Blut  
getauchte Stücke Fleisch gebunden wurden. Nero  
winkte wieder und der Löwenbändiger Juliano, der  
wie ein Gladiator gekleidet war, betrat mit vier le-  
benden Löwen die Arena. Sie sahen sich suchend nach

einem Opfer um und plötzlich erblickte einer den an-  
den Pfahl gebundenen „Christen“. Heulend stürzte  
sich das Tier auf ihn und zerriß ihn in Stücke. Diese  
Szene hatte natürlich der Kinematograph aufgenom-  
men und in sehr kurzer Zeit lag eine sehr realistisch  
wirkende Darstellung des „Todes eines Märtyrers  
in der Arena“ vor.

— (Eine angenehme Audienz.) Wie  
das finnische Blatt „Helsingin Sanomat“ berichtet,  
hatten sich unlängst zwei Landwirte zur Audienz beim  
Gouverneur in Uleaborg (Finnland) eingefunden.  
Bei ihrem Eintritt in das Empfangszimmer bot sich  
den Bauern folgender Anblick: Mitten im Zimmer  
stand der Gouverneur mit einem geladenen Revolver  
in der Hand, an dessen Hahn er den Finger gelegt  
hatte. Zu beiden Seiten eines im Zimmer gezogenen  
Freidestriches, über den man nicht treten durfte,  
standen zwei Schutzleute, die den Eintretenden eben-  
falls die Läufe von Revolvern entgegenstreckten. Die  
vollkommen unbewaffneten Bauern erschrafen na-  
türlich bei diesem Anblick auf das höchste. Wie sich  
die Situation weiter entwickelte, darüber weiß das  
genannte Blatt nichts zu melden.

— (Jack, der Aufschliger.) In Newyork  
hat ein Mann namens Charles Hermann das Ge-  
ständnis abgelegt, vor 15 Jahren die schauerlichen  
Mordtaten in Whitechapel verübt zu haben, die nicht  
nur London, sondern die ganze Welt in Erregung  
versetzten. Die amerikanische Polizei neigt zwar zu  
der Ansicht, daß Hermann nicht ganz zurechnungs-  
fähig sei und sich fälschlicherweise dieser Taten be-  
schuldige; aber Dr. Winslow, der Spezialist für Gei-  
steskrankheiten, dem die Untersuchung der Mordfälle  
vor 15 Jahren übertragen war, ist geneigt, zu glau-  
ben, daß Hermann tatsächlich der eigentliche Jack, der  
Aufschliger, ist. Zu dieser Ansicht veranlaßt ihn die  
Tatsache, daß Jack the ripper niemals gefangen  
wurde, und daß sich die Verbrechen in Amerika wie-  
derholten. Die Behauptung, Jack sei seinerzeit gefan-  
gen und in eine Irrenanstalt gebracht worden, bezeich-  
net Dr. Winslow als unzutreffend. Die Mordtaten  
lassen nach Ansicht des Arztes darauf schließen, daß  
der Mörder unter religiösen Wahnvorstellungen litt.

— (Aus der „Jugend“.) Ich war mit mei-  
ner Freundin in Björnsens „Über unsere Kranke“,  
sie war sehr erschüttert und vergoß Ströme von  
Tränen. Nach dem ersten Akt bot ich ihr an Stelle  
ihres vollständig durchnässten Taschentuches mein  
Reservetuch an, erhielt aber die Antwort: „Ach, laß  
nur, der zweite Akt geht auch noch rein!“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus der Geschichte des „Belgier“.  
Regiments.) Der Krieg ist ein Glücksspiel und  
niemand vermag zu sagen, wie die Würfel fallen,  
wenn sie von der Hand der Spieler im Becher geschüt-  
telt werden. Die Würfel sind die Regimenter und von  
dem Zufall hängt es ab, ob ein Regiment überhaupt  
in die Lage kommt, seine ihm innewohnende Tapfer-  
keit und militärische Tugend zu zeigen. Aber auch der  
Zufall hat seine Grenze und auch dem Schicksal kann  
man entgegenkommen. Wenn ein Regiment sich in  
einer Reihe von Gelegenheiten immer hervorgetan,

ten Zeit unter der Leitung des ersten Gefangle-  
rers in Hamburg an Schmelz und Umfang gewon-  
nen, ihre hervorragende musikalische Begabung  
machte sie zu der interessantesten Schülerin im In-  
stitut. Der Musikdirektor Siehart war Feuer und  
Flamme für den aufgehenden Stern, kam häufig  
nach St. Georg, um mit Ruth zu musizieren.

Er war ein junger, hübscher, in Hamburg  
sehr beliebter, in der Damenwelt sehr gefeierter  
Herr, und die sechzehnjährigen Mädchen steckten die  
Köpfe zusammen und neckten Ruth mit ihrem Ber-  
ehrer. Das ließ sie sehr kalt.

Ihr ganzer Sinn hatte sich ihrer Kunst zuge-  
wendet. In den Lehrfächern war sie bei ihrer  
raschen Fassungs-gabe den Mitschülerinnen unge-  
fähr nachgekommen, nur in Sprachen war sie ihnen  
voraus. Donna Mercedes hatte sich anheißig ge-  
macht, die Kosten für ein weiteres Ausbildungs-  
jahr in Fräulein Brodhausens Institut und die  
teuren Musikstunden zu bezahlen, denn zwischen  
Herrn Peter und seiner Schwägerin fanden häufig  
unerquickliche geschäftliche Erörterungen statt, wenn  
in Frau Cillys Konto Kredit und Debet gar nicht  
stimmen wollten. Ihre Einkünfte waren, für eine  
kinderlose Frau berechnet, sehr bedeutend, aber die  
Frau hatte sich in ihrem Unverständnis für ihre Ver-  
hältnisse unerschwingliche Lasten aufgebürdet, über  
welche Herr Peter grimmig murrte. Den Bruder,  
diesen schlaffen, jämmerlichen Menschen, je noch  
erwerbsfähig zu denken, dazu gehörte solche bor-  
nierte Frauenfemmentalität.

(Fortsetzung folgt.)

so darf man annehmen, daß nicht allein seiner augen-  
blicklichen Führung das ganze Verdienst seines Er-  
folges zukommt, daß auch in seiner Mannschaft, in  
der angeborenen Heldenmütigkeit seiner Soldaten  
der Kern zum erfolgreichen Siege lag. Dauernder  
Ruhm verkündet auch die Taten des in Laibach dis-  
lozierten steirischen Regiments Leopold II., König  
der Belgier Nr. 27. Die Kriegsgeschichte des Regi-  
ments ist eine Aufzählung von Kriegsergebnissen,  
die neben jener anderer reichsbekannter Regimenter  
im Ehrenkoder unserer Armee jederzeit einen hervor-  
ragenden Platz finden wird. War diese Tatsache auch  
bekannt, so konnte man sich doch schwer eine Vorstel-  
lung machen über den weiten Raum, in dem die  
Siebenundzwanziger mit Ruhm und Erfolg in den  
mehr als 200 Jahren des Bestandes des Regiments  
(errichtet 1682) gekämpft. Der dem Regimente als  
Oberstleutnant derzeit zugeteilte durchlauchtigste Herr  
Erzherzog Josef Ferdinand hat eine Karte  
gezeichnet, die in übersichtlicher Weise die Kämpfe  
des Regiments seit dem Jahre 1682 bis 1882 dar-  
stellt. Der Zusammenstellung entnehmen wir u. a.  
folgende interessante Daten: Maria Theresien-Ordens-  
ritter, welche diesen Orden als Offiziere des Regi-  
ments und mit Abteilungen des Regiments errun-  
gen haben, waren: Fürst Karl Auersperg als Oberst  
für die Blockade und Einnahme von Neu-Orsova vom  
28. November 1789 bis 16. April 1790; Franz Frei-  
herr von Gries als Major für die Verteidigung in  
Preßburg vom 8. bis 11. Juli 1809; Wilhelm Ni-  
kolaus Herzog von Württemberg als Oberst-Regi-  
mentskommandant für die Schlacht von Magenta  
am 4. Juni 1859. Die Offiziere des Regiments haben  
sich vor dem Feinde und mit Abteilungen des Regi-  
ments folgende Orden erworben: 3 Maria There-  
sien-Orden, 1 Kommandeur des Leopold-Ordens,  
4 Ritterkreuze des Leopold-Ordens, 3 Eisene Kro-  
nen-Orden zweiter Klasse, 22 Eisene Kronen-Or-  
den dritter Klasse, 3 Ritterkreuze des Franz  
Josef-Ordens, 59 Militär-Verdienstkreuze, 10 goldene  
Verdienstkreuze mit der Krone, 2 silberne Verdienst-  
kreuze mit der Krone, 17 ausländische Militärver-  
dienstorden — somit 124 Orden und über hundert  
Allerhöchste Belohnungen. Die Mannschaft des Regi-  
ments wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit 24  
goldenen Tapferkeitsmedaillen, 151 silbernen Tapfer-  
keitsmedaillen erster Klasse, 218 silbernen Tapfer-  
keitsmedaillen zweiter Klasse sowie 887 Dukaten be-  
teilt. Das Regiment befand sich während seines Be-  
standes in 91 Jahren am Kriegsschauplatz und kam  
dabei in 63 Jahren tatsächlich ins Feuer. Während  
dieser Zeit machte das Regiment oder Teile desselben  
33 Schlachten, 11 Treffen, 143 Gefechte und kleinere  
Affären mit, nahm weiters an 68 Belagerungen, Er-  
stürmungen oder sonstigen Angriffen sowie 67 Vertei-  
digungen fester Plätze teil und war daher an 322  
Affären überwiegend siegreich beteiligt. — Die inter-  
essante Karte ist zugunsten des Denkmalsunter-  
stützungsfondes im Buchhandel um 1 K erhältlich.

— (Eine Stiftung für brave Unter-  
offiziere des Infanterieregiments  
Nr. 17.) Die Feldmarschall-Leutnants-Gemahlin  
Frau Johanna von Oshenheimer, geborene  
Freiin Leuzendorf von Campo di Santa  
Lucia, hat zur bleibenden Erinnerung an ihre  
Brüder, den am 8. Mai 1901 verstorbenen Obersten  
des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger und Kam-  
merhofsbesitzer Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erz-  
herzogs Josef Ferdinand, Artur Freiherrn Leuzen-  
dorf v. Campo di Santa Lucia, und den  
am 24. März 1882 verstorbenen Oberleutnant des  
Armeebestandes, in Dienstverwendung beim Platzkom-  
mando in Graz, Robert Freiherrn Leuzendorf  
von Campo di Santa Lucia, welche beide  
ihre militärische Laufbahn im Jahre 1864 bei dem  
damals den Namen Feldzeugmeister Gustav Wilhelm  
Prinz Hohenslohe-Langenburg führenden Infanterie-  
regiments Nr. 17 begonnen und mit diesem Regi-  
mente die Schlacht bei Custoza am 24. Juni 1866  
mitgemacht haben, den Betrag von 4000 K zur Errich-  
tung einer Stiftung für brave, verdiente Unteroffi-  
ziere dieses Regiments gewidmet. Diese Stiftung  
wird für immerwährende Zeiten den Namen „Artur  
und Robert Freiherrn Leuzendorf von Campo di  
Santa Lucia-Stiftung für brave, verdiente Unteroffi-  
ziere des Infanterieregiments Nr. 17“ führen. Mit  
den Interessen des Stiftungskapitals werden all-  
jährlich am 24. Juni, als dem Erinnerungstage der  
Schlacht bei Custoza, in welcher der Bruder der Stif-  
terin, Robert Freiherr Leuzendorf von Campo di  
Santa Lucia, sehr schwer verwundet wurde, zwei  
brave, verdiente Unteroffiziere des genannten Regi-  
ments betitelt. Das Verleihungsrecht steht dem jewei-  
ligen Regimentskommandanten zu.

— (Spende.) Das k. k. Ministerium für  
Kultur und Unterricht hat je 2000 Exemplare der slo-  
venischen Ausgabe der von Dr. Leo Burger-  
stein verfaßten Broschüren „Gesundheitsregeln für

Hause stammend, welche zu Anfang ihre und Ra-  
nachs ärgste Widerfacherin gewesen, war später die  
erste, die ihr das Zugeständnis sollte, sie sei ehrlich  
und habe Courage.

Die Art, wie sie, die selbst Alleinstehende, ihre  
schwarze Gefährtin beschützte und verteidigte, im-  
ponierte schließlich, und so wurde Ruth näher her-  
angezogen, ja sogar umworben.

Zeit und Gewohnheit übten ihre Macht bei  
allen, man gewöhnte sich auch an Ranachs schwar-  
zes Gesicht, und da es mehr bekannt, auch gewür-  
digt wurde bei zunehmender Einsicht, daß sie unter  
dem Schutze der englischen Königin stehe und Ge-  
schenke von derselben erhalte, interessierte man sich  
auch für sie.

Ranah log und war tückisch, das ließ sich nicht  
wegleugnen, und Ruth zankte sie rücksichtslos aus,  
wenn sie sie auf solchen Untugenden erappte. Vor  
Ruth duckte sich die Schwarze, allen übrigen wies  
sie die Zähne.

Unmerklich war es gekommen, daß Ruth eine  
führende Rolle übernahm. Es war erstaunlich:  
Gold, Bornehmheit, Geschenke machten gar keinen  
Eindruck auf sie. Freimütig gab sie ihre Mei-  
nung kund, oft verblüffend, kühn verteidigte sie sich  
gegen offene Angriffe, heimliche ignorierte sie ver-  
ächtlich. Man bekam Respekt vor ihr.

Wenn Ranah mit einzelnen Kostbarkeiten,  
die sie besaß, mit den Geschenken der Königin  
prahlte, wandte Ruth sich spöttisch lächelnd ab.

Ihre helle, glockenreine Stimme hallte oft  
durch die Gänge. Diese Stimme hatte in der Lek-



Schüler und Schülerinnen“ und „Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend“ zur Verteilung an die Bibliotheken der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen sowie der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten mit slowenischer, beziehungsweise teilweise slowenischer Unterrichtssprache und den Bezirkslehrerbibliotheken in Krain kostenfrei gewidmet. — 0.

— (Die Militärbadheilanstalt in Töplitz) wird am 1. Mai eröffnet werden.

— (Gottesdienstordnung in der Domkirche.) Am Ostersonntag wird nach dem Hochamte der päpstliche Segen in feierlicher Weihe erteilt werden. Nachmittags um 3 Uhr geht die Erdbeben-Notivprozession vom Dome aus zur Klosterfrauenkirche. Sollte wegen schlechten Wetters die Prozession unterbleiben müssen, so wird das Allerheiligste von 3 bis 4 Uhr zur Anbetung ausgesetzt sein und zum Schlusse die Lauretanische Vitanei gebetet werden. Die stille Messe während des Pontifikalamtes um 10 Uhr entfällt an den beiden Osterfeiertagen.

— (Die Farben der Ostereier.) Die Sitte, sich zu Ostern mit Eiern zu beschenken, hat in der neuesten Zeit keineswegs abgenommen. Wann sie entstanden ist, wird sich kaum noch feststellen lassen, dagegen ist es nicht schwer zu erraten, in welchem Sinne das Ei gerade um die Osterzeit als Symbol aufgefaßt wird. Jetzt hat der Brauch allerdings seine frühere Einfachheit und volkstümliche Würde fast ganz eingebüßt, da man alle möglichen Arten von Geschenken in der Form eines Eies anbringt. Sogar das wirkliche Ei muß wenigstens gefärbt werden, damit es zur Teilnahme am Fest zugelassen wird, vielleicht weil auch sonst alles in den Feiertagen sich mit besseren Gewändern schmückt. Daß die unnatürlichen Farben besonders zur Verschönerung beitragen, könnte man freilich nicht sagen. Die Sache hat aber noch eine ernstere Seite. Es besteht nicht immer eine Gewähr dafür, daß die angewandten Farbstoffe von natürlichem Ursprung sind, und künstliche Farben andererseits können leicht giftig sein. Die große Mannigfaltigkeit von Farben, die zum Färben der Ostereier verkauft werden, läßt eigentlich fast mit Sicherheit darauf schließen, daß auch schädliche unter ihnen sein müssen. Dazu würden beispielsweise solche gehören, in denen Abkömmlinge des Anilin enthalten sind; außerdem können an sich harmlose Farbstoffe Gifteile beigemischt enthalten. Die Leidenschaft für besonders glänzende Farben hat schon viel Unfug gestiftet und beispielsweise die Färbung von grünen Erbsen mit Kupferverbindungen, die von Zucker mit Zinnfärbungen und von Gales mit glänzenden Anilinfarben hervorgerufen. Es ist nicht gerade eine angenehme Aufgabe für die Hygiene, auch die Festgebäude einer Kritik zu unterwerfen und gute Lehren und Warnungen daran zu knüpfen, aber die Wissenschaft tut damit doch nur ihre Pflicht, und man kann höchstens unsere Vorfahren aus der guten alten Zeit beneiden, die im Essen und Trinken und in allem anderen noch einfach genug lebten und sich auch mit Ostereiern in ihrer reinen und gewiß schönen Naturfarbe begnügten.

— (Hotel „Union“ in Laibach.) Die Café- und Gasthauslokalitäten im neuerbauten Hotel ersten Ranges „Union“ in Laibach hat Herr Anton Karpovsch, Besitzer des Hotels „Walter von der Vogelweide“ in Bozen, übernommen. Herr Karpovsch ist als ausgezeichnete Fachmann überall bekannt. Ist es ihm gelungen, sein Hotel „Walter von der Vogelweide“ in Bozen auf eine so hohe Stufe zu bringen, so kann ruhig behauptet werden, daß die Gesellschaft das Unternehmen in Laibach in bewährte Hände gelegt habe, zumal Herr Karpovsch auch die Hotelleitung übernommen hat. Als gebürtiger Untersteirer ist er auch der slowenischen Sprache vollkommen mächtig, so daß er nicht nur den allgemeinen Anforderungen des Publikums durch seine gründliche Fach- und Sprachenkenntnis, sondern auch den örtlichen Verhältnissen bei uns durch die Kenntnis beider Landessprachen vollkommen entsprechen kann. Die Geschäftsübernahme dürfte zugleich mit der Eröffnung des Hotels im August oder September dieses Jahres erfolgen.

— (Sundekontumaz in Laibach.) Ein Hund des hiesigen Bierbrauereibesizers Muer mußte kürzlich wegen Bissigkeit dem Wachenmeister übergeben und erschossen werden. An der tierärztlichen Hochschule in Wien, der das Hirn des erschossenen Tieres zur Untersuchung übermittelt worden war, wurde das Vorhandensein der Wutkrankheit konstatiert. Infolgedessen wurde für Laibach und Umgebung die Sundekontumaz angeordnet.

— (Die steiermärkische Advokatenkammer) gibt bekannt, daß für den erkrankten Herrn Dr. Ivan Dečko, Advokaten in Gili, Herr Dr. Josef Karlovšek als einstweiliger Stellvertreter aufgestellt wurde. Dr. Dečko befindet sich seit zwei Monaten im Sanatorium Meerscheinschloß in Graz.

— (Akademie.) Der heutige Vortrag des Herrn Dr. Robida über Hygiene entfällt und findet Sonntag, den 30. d. M., statt.

— (Eisenbahnunfall.) Einem Kommunique der Südbahn zufolge fuhr gestern an den Schnellzug, der um 8 Uhr 25 Minuten vormittags von Wien abging, bei der Station Kamm die Schummaschine so stark an, daß der Gepäckwagen beschädigt wurde und der letzte Personenwagen entgleiste. Vier Passagiere wurden leicht verletzt. Der Zug konnte nach einstündiger Verspätung die Fahrt fortsetzen.

— (Beamten-Verein.) Der Lokalauschuß und das Spar- und Vorschuß-Konsortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Laibach halten Samstag, den 29. d. M., abends acht Uhr in den Lokalitäten des I. Laibacher Beamten-Konsumvereines (Ecke Begagasse-Kongressplatz) ihre ordentliche Lokal- und Konsortialversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Lehrerversammlungen.) Der Lehrerwitwenverein hielt am 19. d. M. seine ordentliche Generalversammlung ab, an der sich 35 Mitglieder beteiligten. Aus dem Rechenschaftsberichte des Sekretärs und des Kassiers entnehmen wir, daß der Verein 115 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 113.623 K 60 h verfügt. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden 21 Lehrerwitwen und 18 Lehrerwaisen unterstützt, und zwar erhielten die ersteren 4160 K Pensions- und die letzteren 1260 K Erziehungsbeiträge. Der Kassabericht wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen. — Unter den selbstständigen Anträgen wurde der Antrag des Herrn L. Jelenc, betreffend die Besteuerung eines Betrages von 20.000 K für ein gewerbliches Unternehmen unter Leitung eines neu zu gründenden Lehrervereines, nachdem ihn Herr Direktor St. Primozic wärmstens unterstützt hatte, mit 30 gegen 3 Stimmen angenommen. Zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. — In den Ausschüß wurden folgende Herren berufen: Juraj Režek, Obmann; Jakob Dimnik, Obmannstellvertreter; Alois Rečelj, Sekretär; Josef Cepuder, Kassier; Jakob Furlan, Josef Gregorin, Anton Zavorsek, Lukas Jelenc und Janko Zirobnik, Ausschüßmitglieder. — Am gleichen Tage hielt auch der slowenische Landeslehrerverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wurde Herr Engelbert Gangel, Realschullehrer und Schriftleiter in Idria, einstimmig und unter großem Beifalle zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt. In den Ausschüß wurden folgende Herren gewählt: Juraj Režek, Obmann; Lukas Jelenc, Obmannstellvertreter; Jakob Furlan, Sekretär; Jakob Dimnik, Kassier; Ivan Bernot, Franz Ornagoj, Josef Gregorin, Viktor Jallie und Janko Rifar, Ausschüßmitglieder.

— (Vom Notariate.) Herr Otto Ploj wird sein Amt als Notar in Tschernembl mit dem 1. Mai antreten.

— (Laibacher Bicycleklub.) Mit Rücksicht auf die in der ersten Hälfte des Monats Mai geplanten größeren Veranstaltungen deutscher Vereine hat der Festausschuß des Laibacher Bicycleklubs beschlossen, die auf den 6. Mai angelegte Gründungsfeier auf den 27. Mai zu verlegen.

— (Todesfall.) Gestern nachts starb hier die Ärztenwitwe Frau Barbara Mader im hohen Alter von 83 Jahren. Das Leichenbegängnis der Verstorbenen, die sich ob ihrer Herzengüte in ihrem ausgedehnten Bekanntenkreise der größten Wertschätzung erfreute, wird morgen um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Deutsche Gasse 2, aus stattfinden.

— (Im Panorama International) ist noch bis heute abends eine Serie von Ansichten aus Jerusalem zu besichtigen. Die heiligen Stätten, die in naturgetreuen, abwechslungsreichen Abbildungen vorgeführt werden, namentlich die Kirche des hl. Grabes, weiters die vielen Straßensichten und Szenen aus dem Leben in der heiligen Stadt werden mit großem Interesse besichtigt und sind dessen auch wert, zumal in der gegenwärtigen Woche. Wir machen auf die Serie ganz besonders aufmerksam. — Von morgen ab: Reise an der italienischen Riviera.

— (Die Laibacher Vereinskasse) veranstaltet am Ostermontag von 10 bis 12 Uhr vormittags ein Frühstückskonzert im Hotel „Lloyd“.

\* (Versuchter Betrug.) Gestern vormittags kam ein 16jähriges Mädchen zum Selcher Josef Röttig in der Herrengasse und übergab ihm einen Brief, worin eine Dame einen Schinken verlangte. Nachdem sich das Mädchen einen der besten Schinken ausgesucht hatte und sich damit entfernen wollte, begann sich der Selcher eines besseren und nahm ihr den Schinken mit dem Bedenken ab, er werde ihn selbst der Dame zusenden. Es stellte sich dann heraus, daß das Mädchen einen Betrug hatte begehen wollen.

\* (Diebstähle.) Dem Mehlhändler Johann Dolinar wurde in seinem Verkaufsalone ein Geldbetrag von 40 K entwendet. — Eine Arbeiterfrau wurde ertappt, als sie aus der elektrischen Zentrale in einer Handtasche Steinkohle und Kohle hinantragen wollte. — Einem Arbeiter wurde von einem Mädchen ein goldener Fingerring mit roten Steinen gestohlen.

\* (Ein roher Junge.) Kürzlich führte die zwölfjährige Tochter des Drechslers Novsak ihr einjähriges Brüderchen in einem Kinderwagen auf dem Trottoir an der Polaschen Lederfabrik. Da kam ein etwa 16jähriger Junge vorbei und warf aus Bosheit den Wagen um. Das Kind fiel aufs Trottoir und erlitt an der Stirne ziemlich starke Verletzungen.

— (Für den Verkehr mit Lebensmitteln.) Die vierte Nummer der „Monatsschrift für Gesundheitspflege“ enthält unter anderen in das Sanitätsfach einschlägigen Abhandlungen auch folgende sehr zweckmäßige, von der Amtshauptmannschaft Grimma (Sachsen) erlassene Vorschrift: „Bei der Herstellung, Aufbewahrung und beim Transport von Lebensmitteln, die zum Verkauf bestimmt sind, und beim Verkauf von Lebensmitteln ist zur Vermeidung von Gesundheitsschädigungen alles zu verhindern, was ein Verschlechtern, Verderben oder eine Verunreinigung der Lebensmittel herbeiführen oder fördern kann. Der Transport von Lebensmitteln, die zum Verkauf bestimmt sind, hat in reinlichen, gut verschlossenen Behältnissen, getrennt von anderen Gegenständen, zu erfolgen. Herstellungs-, Aufbewahrungs- und Verkaufsräume, Läden und Schankstätten müssen frei von Feuchtigkeit sein, genügend belüftet und gelüftet und stets in sauberem Zustande gehalten werden. Ihre Verwendung als Wohn-, Kranken- oder Kinderstube oder als Werkstätte, ferner zum Aufbewahren gebrauchter oder zum Trocknen nasser Wäsche ist unzulässig. Die Aufbewahrung darf nicht an Orten wie Haus- und Treppentritten oder Höfen erfolgen, wo eine Verunreinigung durch üble Dünfte und dumpfe feuchte Luft, oder wo eine Verunreinigung durch Haustiere erfolgen kann. Bei der Herstellung in den Aufbewahrungsräumen, beim Verkaufe und Austragen von Lebensmitteln dürfen nur Personen tätig sein, die sich körperlich rein halten, reinlich gekleidet sind und weder an ansteckenden (z. B. auch Tuberkulose) noch an Ekel erregenden Krankheiten, besonders an Hautkrankheiten leiden. Betriebsgegenstände, Werkzeuge, Wagen, Maße, Gewichte, Messer, Läden- und Schanktische, Teller usw. müssen in peinlich sauberem Zustande gehalten werden. Gläser und Flaschen sind in reinem, möglichst fließendem oder wenigstens in oft erneuertem Wasser zu reinigen. Die Lebensmittel in den Verkaufsstellen dürfen durch Kaufende nicht berührt werden. Es sind Maßnahmen zu treffen, daß eine Verunreinigung durch Fliegen und Haustiere ausgeschlossen ist (z. B. durch Verwendung von Drahtkörben, Fliegenschranken, Bedecken der Behältnisse mit Glasplatten usw., Verhindern des Zutrittes von Haustieren). Während der Zeit der Fliegen sind fortwährend Maßnahmen zu deren Vertilgung zu treffen. Zum erstmaligen Einwickeln oder erstmaligen Verpacken von Lebensmitteln darf nur reines, unbedrucktes Papier verwendet werden. Der Bürgermeister und die Gemeindevorstände sind verpflichtet, sich durch eine mindestens einmal im Jahre stattfindende Durchsicht von der Beachtung dieser Vorschriften zu überzeugen und etwaige Zuwiderhandlungen, nötigenfalls unter Androhung von Zwangsstrafen, abzustellen. Im Raume, wo Lebensmittel hergestellt und verkauft werden, insbesondere Verkaufsräume eines Ladens und in jedem für Gäste bestimmten Raume einer Schankstätte muß ein gut lesbarer Druckabzug dieser Vorschriften an deutlich sichtbarer Stelle angebracht sein. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft. Unter Lebensmitteln im Sinne dieser Vorschriften sind alle Nahrungs- und Genussmittel unter Einschluß der Getränke zu verstehen.“ — 0.

— (In der Grube verunglückt.) Die Knappen Johann Lapajne IV (der vierte dieses Namens) aus Unteridria, Andreas Kovac, Franz Jerancic und Jakob Tratnik, alle aus Idria, waren am 20. d. M. nachmittags in der oberen Grube am vierten Laufe mit der Verzimmerung einer Strecke beschäftigt. Sie wollten eben einen starken Stamm aufrechtstellen, als sich plötzlich von der oberen Schichte ein großer Stein ablöste und den Arbeiter Lapajne mit dem aufzustellenden Stamme zu Boden streckte. Der Stein brach ihm an drei Stellen das linke Bein und zerquetschte ihm den Unterleib. Bevor noch die Mitbeschäftigten den Blosen wegchaffen konnten, starb der Verunglückte. Er war verheiratet, jedoch kinderlos und stand im 54. Lebensjahre. — v.



(Erhängt aufgefunden.) Am 20. d. vormittags wurde die 49 Jahre alte Ehegattin des pensionierten Herrn Gendarmerie-Wachtmeisters J. Z. auf dem Dachboden ihres Wohnhauses in St. Martin bei Vittai erhängt aufgefunden. Die Frau war schon seit längerer Zeit stark nervenleidend und hat die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt. —ik.

(Rückgekehrt.) Die diesertage als abgängig gemeldete Fabrikarbeiterin Helena Persin ist in ihre Wohnung zurückgekehrt.

(Verloren) wurde eine grüne Geldbörse mit 15 K, zwei Geldtäschchen mit 6 K und mit 14 K sowie eine große Ledertasche mit 80 K.

(Gefunden) wurde ein goldener Fingerring.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Kunstausstellung in Agram.) Die Eröffnung der Kunstausstellung, welche der kroatische Kunstverein anlässlich seines fünfundsingzigjährigen Bestandes veranstaltet, findet am Ostermontag um 12 Uhr mittags im Kunstpavillon statt. Auf der Ausstellung werden fast alle kroatischen Künstler vertreten sein. Eine größere Anzahl von jüngeren Künstlern tritt mit dieser Ausstellung zum erstenmale vor die Öffentlichkeit.

## Musica sacra in der Domkirche.

Ostersonntag, den 23. April Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentale Herz-Jesu-Messe von Ignaz Mitterer, Graduale Haec dies mit der Sequenz Victimae paschali und Offertorium Terra tremuit von Anton Joerster.

Ostermontag, den 24. April Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentale Josef-Messe von Karl Greith, Graduale Haec dies mit der Sequenz Victimae paschali von Anton Joerster, Offertorium Angelus Domini von G. Ed. Stehle.

## In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Heute um 6 Uhr nachmittags bei der feierlichen Auferstehungsfeier: Der Heiland ist erstanden von Rob. Führer, Te Deum laudamus von Anton Joerster, Tantum ergo und Genitori von Fr. Gerbič und Regina coeli von Anton Joerster.

Am Ostersonntage um 9 Uhr Pontificalamt: Missa in honorem Resurrectionis D. N. J. Chr. in G-dur mit Instrumentalbegleitung von Fr. Gerbič, Graduale und Sequenz Haec dies von Ant. Joerster, Offertorium Terra tremuit von Ant. Joerster.

Am Ostermontag um halb 10 Uhr Hochamt: Sechste Messe in D-moll von W. E. Horák, Graduale und Sequenz Haec dies von Anton Joerster, Offertorium Angelus Domini von G. E. Stehle.

## In der Kirche des deutschen Ritter-Konvent-Ordens.

Heute bei der feierlichen Auferstehungsfeier um 4 Uhr nachmittags: Der Heiland ist erstanden von Rob. Führer, Te Deum laudamus von Leop. Belar, Tantum ergo und Genitori von Sudobernik und Regina coeli von Ant. Joerster.

Am Ostersonntage um 10 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale und Sequenz Haec dies von Anton Joerster, Offertorium Terra tremuit von Anton Joerster, Tantum ergo und Genitori von Fr. Gerbič.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Geburt eines Prinzen.

Prag, 21. April. Fürstin Elisabeth Marie zu Windischgrätz ist heute um 5 Uhr früh eines Knaben genesen. Das Befinden der Mutter und des Kindes ist den Verhältnissen entsprechend.

Prag, 21. April. Die Taufe des neugeborenen Sohnes des Fürsten Windischgrätz findet am Ostermontag vormittags in aller Stille in der Villa Gröbe statt. Als Taufpate wird Fürst Ernst Windischgrätz, der Großvater des neugeborenen Prinzen, fungieren. Seine Majestät der Kaiser hat das Elternpaar beglückwünscht und läßt sich über das Befinden der Fürstin und des Prinzen Bericht erstatten. Auch mehrere Mitglieder des Kaiserhauses haben telegraphisch gratuliert.

## Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 21. April. Die Mitteilung, daß der japanische Gesandte Motono die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Anwesenheit der russischen Schiffe in der Kamran-Bucht gelenkt haben soll, wird von offiziöser Seite dahin erklärt, daß der

Schritt des Gesandten keineswegs den Charakter eines Protestes gehabt habe. Der Gesandte habe sich nicht beklagt, daß die Neutralität von Frankreich verletzt worden sei, er habe nur in sehr freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß sich das russische Geschwader in der Nähe der französischen Gewässer befinde, und die Überzeugung ausgesprochen, daß die französischen Behörden deshalb ihre Aufmerksamkeit verdoppeln werden.

Paris, 21. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Die Admiralität machte den Admiral Rozdestvenskij auf die großen Gefahren aufmerksam, die für die öffentliche Ruhe entstehen würden, wenn der Aufenthalt seiner Flotte in der Nähe der Küste von Anam sich über die in den Neutralitätsbestimmungen vorgezeichnete Zeit ausdehnen würde. Man zweifelt nicht daran, daß der Admiral diesen Instruktionen gemäß sich verhalten werde.

London, 21. April. „Morningpost“ meldet aus Washington: Der russische Kreuzer „Askold“ hat heute von drei Lastschiffen Kohle eingenommen. Der „Askold“ ist jetzt so angestrichen, daß er einem amerikanischen Kriegsschiffe gleicht. Die Maschinenteile, die bei der Desarmierung des „Askold“ entfernt worden waren, sind wieder ersetzt. Ein Lotse ist für drei Monate aufgenommen worden. Fünf chinesische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, den „Askold“ zu überwachen.

Petersburg, 21. April. Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Peking erfährt, ist der russische Gesandte Lessar in der vergangenen Nacht gestorben.

Paris, 21. April. Deputierter Saurès schreibt in der „Humanité“, politische Persönlichkeiten hätten die Nachricht erhalten, daß eine Schlacht zwischen der russischen und der japanischen Flotte unmittelbar bevorstehe. Wenn diese Schlacht in den indochinesischen Gewässern ausgefochten werde und die russischen Schiffe genötigt werden sollten, in französische Häfen zu fliehen, könnte Frankreich wider seinen Willen plötzlich in den russisch-japanischen Konflikt hineingezogen werden. Deputierter Lanessan, der ehemalige Kriegsminister und frühere Generalgouverneur von Französisch-Indochina, erklärt im „Siecle“, die Kamranbai bilde geradezu einen inneren Hafen. Admiral Rozdestvenskij sei dort eingelaufen, nicht nur, um die Schiffe seiner Flotte auszubessern, sondern auch, um sich zu verproviantieren und über die Vorgänge in Petersburg, in der Mandschurei und in Japan, sowie über die Fahrt des Verstärkungsgeschwaders Nebogatovs zu unterrichten. Rozdestvenskij befinde sich in einem französischen Hafen und sei gegen jeden Angriff der Japaner vollständig geschützt, falls diese ihn nicht dort auffuchen und die Neutralität Frankreichs verletzen.

## Bereinigung Kretas mit Griechenland.

Ranea, 20. April. Oberkommissär Prinz Georg eröffnete heute die Tagung der Kammer. In der Eröffnungsrede legte der Oberkommissär zunächst die Schritte dar, die er behufs Herbeiführung der Vereinigung Kretas mit Griechenland bei den Garantemächten getan habe, und gab die Antworten dieser Mächte kund. Weiterhin erklärte der Prinz, er würde alle Reformen sanktionieren, die ihm auf gegenseitigem Wege unterbreitet würden. — Bei der Abfahrt wurde der Oberkommissär mit stürmischen Zurufen begrüßt. Die Kammer nahm mit Stimmeneinhelligkeit unter allgemeinem Jubel eine Entschließung an, in der die Vereinigung Kretas mit Griechenland ausgesprochen und Prinz Georg unter dem Ausdruck des entschiedenen Vertrauens der Kammer zu ihm gebeten wird, diesen Beschluß den Mächten zu übermitteln. Ferner wurde beschlossen, daß das Vorstandsbureau der Kammer, begleitet von allen Deputierten und den vornehmsten Bewohnern von Ranea, sich zu den Konsuln der Mächte begeben und den heute gefaßten Beschluß überreichen solle. Die Deputierten leisteten den Eid auf den Namen des Königs Georg und die hellenische Verfassung. In der Provinz wurden heute Volksversammlungen abgehalten, in denen die Vereinigung Kretas mit Griechenland verkündet wurde.

Rom, 21. April. Die Blätter geben ihrer Freude über die Beendigung des Streikes Ausdruck. Sie loben die Haltung der Regierung, beurteilen hingegen die Agitatoren, die eine Niederlage erlitten hätten und sprechen ihre Freude über die eintretende Beruhigung aus.

Petersburg, 21. April. Die Gerüchte, der Präsident des Ministerkonitees Witte habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, sind unbegründet.

## Verstorbene.

Am 20. April. Adolf Hörner, Kondukteurssohn, 4 J., Reßelsstraße 23, Lebensschwäche.

Am 21. April. Barbara Mader, Ärztenwitwe, 83 J., Deutsche Gasse 2, Marasmus senilis.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
21.	2 U. N.	723·3	12·0	SW. mäßig	halb bewölkt	
	9 „ M.	724·7	8·0	SW. schwach	bewölkt	
22.	7 U. F.	725·8	7·5	SD. schwach	„	4·4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9·6°, Normale 10·7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

*Seife* *fest & flüssig*  
*Glycerin* *Seife*  
macht die Haut  
weiss u. zart.  
Überall zu haben.

**Salvator** Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle  
bewährt  
bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane.  
Salvatorquellen-Direction in Eperies (Ungarn).

**Sodbrennen, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerz, starkes Herzklopfen, Schlaflosigkeit, zeitweises Erbrechen**  
sind meistens Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achtlos übergegangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Behebung solcher Übel **Robitscher „Tempelequelle“** zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. **Robitscher „Styriaquelle“** ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden. (1865)

## RONCEGNO

### Natürliche Arsen-Eisenquelle

bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch zu **Hauskuren** in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlicher Autoritäten bei **Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria** mit ihren Folgezuständen, **Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedowsche Krankheiten** etc. Künftig in allen Apotheken. (1855) 15-1

**Erfolgreiche Bäder und verschiedene Mittel haben schon viele Gicht- und Rheuma-Kranke in Verzweiflung gebracht. Diejenigen aber, denen die Ärzte den Gebrauch der Joltán-Salbe empfohlen haben, sind vollkommen genesen. Eine Flasche 2 Kronen in Béla Joltán's Apotheke, Budapest, V., Szabadfág-tér. (950)**

## Robin-Zwieback

von hervorragenden Ärzten empfohlen als vorzüglichstes Heil- und Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmkrankheiten, für Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten und Kinder. Ein Paket 80 Heller. In Apotheken und Drogerien, wo nicht, von sechs Paketen aufwärts franko durch die Fabrik: **M. Čabek, Wien, X., Laxenburgerstrasse 28.** (1675)

## Nettes Stubenmädchen

welches gut nähen, bügeln und servieren kann, der deutschen Sprache mächtig ist, findet gute Stelle. Gute Zeugnisse Bedingung. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung.



Tief betrübt geben wir die Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Großtante und Urgroßtante, Frau

## Barbara Mader

Doktor's Witwe

heute Freitag den 21. April kurz nach Mitternacht, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langen und schweren Leiden in ihrem 83. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 23. April um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Deutsche Gasse Nr. 2 aus statt.

Die teure Verstorbene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach am 21. April 1905.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Beerdigungsanstalt des Franz Döberle.



Seit 35 Jahren werden Berger's Seifen in Österreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etikette muß diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehre befindlichen. *Hell-lange*  
En gros G. Hell & Comp., (1099) 3-3  
Wien, I., Biberstrasse Nr. 8.

Für schwächliche Kinder ist **SERVUS** Kasserer Hafer-Kakao — wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungsmittel, um der Blutarmut, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegenzuwirken. Kaffee und Tee sind fast wertlose Getränke, während Servus Kasserer Hafer-Kakao noch nach Stunden im Magen anhält und kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. Nur echt in blauen Kartons à K 1.60 und K — 80, niemals lose. (1032)

**Dr. E. Šlajmer** verreist für eine Woche.

**Frühlingskur.**  
Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Korrektiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Funktionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist  
**MATTONI'S GIESSHÜBLER** natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN** sowohl zur selbständigen Hauskur als namentlich auch zur **Vorkur** für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.  
Niederlage bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach. (1637)

**Hotel Lloyd** Petersstrasse.  
Bei günstiger Witterung  
**Ostermontag den 24. d. M.**  
**Garten-Eröffnung** mit grossem **Frühstückkonzert** ausgeführt von der Vereinskappele.  
Anfang 9 Uhr früh. Eintritt frei.  
Zu zahlreichem Besuche laden höflichst ein hochachtungsvoll  
**Karl und Josefine Počivaunik.** (1668)

Beilage.  
Unserem heutigen Blatte (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über den weltberühmten **Kurort Franzensbad** bei, worauf wir unsere P. L. Leser besonders aufmerksam machen.  
Die (3746) 34  
**Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)** gegenüber der Schusterbrücke  
Bestand über 300 Jahre  
Inhaber: **Mr. Ph. Mardetsohlager, Chemiker** hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten, liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, **Verbandstoffe** und alle **chirurg. Krankenbedarfsartikel** billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „**Ada**“. Für Zähne und Mund: „**Ada**“ Mentholumdwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „**Ada**“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „**Ada**“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.  
Erzeugung und Depot für **Laibach** in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis. (1617)

**Kasino-Restaurations.**  
**Ostersonntag den 23. d. M.**  
Gastspiel des populären Gesangskomikers **Franz Maier, Mina Walter** d' Lerchenfelder.  
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 40 kr.  
**Ostermontag Hotel Elefant.**  
**Dienstag Hotel Stadt Wien.**  
**Mittwoch letzte Vorstellung Hotel Elefant.** (1674)



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.  
**Kathreiners Kneipp-Malzkafee**  
sollte bei Bereitung des Kaffeegetränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.  
Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen **KATHREINER**.  
Tb. 1905.

**Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 93.**  
**Samstag den 22. April 1905.**

(1652) Präf. 772 4 b/5.  
**Konkursausschreibung.**  
**Gerichtsadjunktenstelle.**  
Eine bei dem Kreisgerichte Leoben erledigte, oder bei einem anderen Gerichte freiwerdende Gerichtsadjunktenstelle ist zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens 10. Mai 1905 an das k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Leoben einzufenden.  
k. k. Kreisgerichts-Präsidium Leoben am 19. April 1905.

(1636) 3-3 Präf. 758 4 a/5.  
**Konkursausschreibung.**  
Beim Kreisgerichte Rudolfswert ist eine Gerichtsdienerstelle mit dem systemmäßigen Bezügen in Erledigung gekommen.  
Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiwerdende Gerichtsdienerstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege bis 27. Mai 1905 hieran einzubringen.  
Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juni 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.  
k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert am 18. April 1905.  
(1635) 3-3 Präf. 120 6/5.  
**Kanzleihilfsarbeiter** der deutschen und slowenischen Sprache in Wort

und Schrift mächtig, mit den Kanzleigeschäften vertraut, findet sofort Aufnahme.  
In den eigenhändig geschriebenen Gesuchen ist die bisherige Verwendung nachzuweisen.  
k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, Abt. I, am 18. April 1905.

(1669) 3. 7764.  
**Rundmachung**  
der k. k. Landesregierung für Krain vom 20. April 1905, 3. 7764, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfügungen in betreff der Einfuhr von Klauenentier (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach Krain.  
Das k. k. Ministerium des Innern hat mit der Rundmachung vom 18. April l. J., 3. 17.045, wegen erfolgter Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Füzér (Komitat Abauj-Torna), Tószigetcsillag (Komitat Győr), Eszorna, Kapuvár, Kismarton, einschließlich der Stabgemeinden Kismarton und Kúsz, Nagymarton (Komitat Sopron) in Ungarn sowie aus den Bezirken Grubišopolje (Komitat Vukovar-Križevci), Daruvar, Pakrac (Komitat Požega) in Kroatien-Slavonien nach dem im Reichsrate vertretenen Königreiche und Ländern verboten.  
Auf Grund der wegen des Bestandes der Maul- und Klauenpest von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Vukovar erlassenen Verfügung ist die Einfuhr von Klauenentier (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) aus dem Grenz-Stuhlgerichtsbezirke Berezna (Komitat Ung.) in Ungarn nach dem diesseitigen Gebiete verboten.  
Dies wird im Nachhange zu den hierortigen Rundmachungen vom 30. März, 6. und 13. April 1905, 33. 13.418, 14.514 und

15.997 («Wiener Zeitung» von den gleichen Tagen Nr. 73, 79 und 85), beziehungsweise zu den hierortigen Rundmachungen vom 31. März, 7. und 15. April l. J., 33. 6383, 6830 und 7427, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.  
k. k. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 20. April 1905.  
St. 7764.  
**Razglas**  
c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 20. aprila 1905, št. 7764, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvažanja parkljate živine (goveje živine, ovac, koza in prašičev) iz Ogrske in Hrvaško-Slavonske na Kranjsko.  
C. kr. ministrstvo za notranje stvari je z razglasom z dne 18. aprila 1905, št. 17.045, zaradi **svinjske kuge prepovedalo** v tostransko ozemlje **uvažati prašiče** iz stoličnih sodišč (glej nemško besedilo) na Ogrskem in iz okrajev (glej nemško besedilo) na Hrvaško-Slavonskem v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.  
Dalje je na podstavi odredbe c. kr. okrajnega glavarstva Ljasko zaradi **kuge v gobov in na parkljih prepovedano uvažati parkljato živino** (govejo živino, ovce, koze in prašiče) iz mejnega stoličnega sodišča Berezna (vel. županija Ung.) na Ogrskem v tostransko ozemlje.  
To se dodatno k razglasom imenovanega c. kr. ministrstva z dne 30. marca in 6. in 13. aprila 1905, št. 13.418, 14.514 in 15.997, oziroma k tukajšnjim razglasom z dne 31. marca, 7. in 15. aprila 1905, št. 6383, 6830 in 7427, daje na obeno znanje.  
Pričujoče odredbe stopijo **takoj** v veljavnost.  
C. kr. deželna vlada za Kranjsko.  
V Ljubljani, dne 20. aprila 1905.

(1658) T. Z. 56/5.  
**Oklic.**  
Juriju Keršič iz Huje št. 1 je vročiti pri c. kr. okrajni sodnji v Tržiču tekoči zemljeknjižni zadevi zaradi prenosa zastavne pravice za posojilno terjatev pri vlož. št. 225 kat. obč. Duplje sklep z dne 31. marca 1905, opravilna številka T. Z. 56/5, s katerim se dovoljuje prenos.  
Ker je bivališče Jurija Keršič neznano, se mu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Rajko Raspočnik, občinski tajnik v Tržiču.  
Ta skrbnik bo zastopal Jurija Keršiča v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.  
C. kr. okrajna sodnja v Tržiču, dne 14. aprila 1905.  
**Zwei elegant möblierte Monatszimmer** sind mit oder ohne Verpflegung **Auerspergplatz 5, III. Stock rechts,** zu vermieten. (1556) 4-4